

Bärner Platte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 28

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein Berner namens Barben Hans

erwarb sich eine junge Gans, um sie mit Speiseresten zur Bratengans zu mästen.

Als dann das Gänschen rund und fett war, fand Barben, daß es viel zu nett war, als daß ein Mensch mit Herz und Seele es einfach so zum Essen wähle.

Er gab es auf ein Bauerngut (wo es noch heute leben tut), zahlt zehn Prozent von seinem Lohn dem Bauer für die Pension und muß nun selber darben.

Ein Hoch auf diesen Barben!

Hormon gesucht!

Wir brauchen in Bern dringend ein Wachstumshormon, das bewirkt, daß der Mensch etwa eine Stunde nach dem Erblicken des Lichts der Welt schon Gestalt und Reife eines Zwanzigjährigen hat.

Ich gebe zu, daß Säuglinge und Kleinkinder, ja sogar Halbwüchsige ihren Eltern viel Freude bereiten können, und daß sie mir im Straßenbild irgendwie fehlen würden; aber das ist eine viel zu sentimentale Ueberlegung, als daß man sie im Zeitalter der Motor-, Rational- und Automatisierung (fälschlicherweise «Jahrhundert des Kindes» genannt) noch laut äußern dürfte.

Denn, liebe Leser, die Wirklichkeit sieht so aus:

Fall 1: Herr A. ist hauptberuflich Personalchef einer Maschinenfabrik und nebenberuflich Besitzer eines Miethauses. Hauptberuflich klagt er ständig über den Mangel an Nachwuchs, nebenberuflich vermietet er seine Vierzimmerwohnungen nur an kinderlose Ehepaare oder noch lieber an alleinstehende Fräulein ohne Katze.

Fall 2: Major B. ist Instruktionsoffizier und äußert sich immer sehr besorgt über die Verweichlichung der Jugend. Außerdem wird er rasend, wenn die Buben, die sonst keinen Spielplatz haben, auf der Straße vor seinem Haus Fußball spielen.

Fall 3: Frau Dr. C. hat kürzlich an einem gemeinnützigen Abend in treffenden Worten die wachsende Zahl der Verkehrsunfälle beklagt. Zwei Stunden vorher hatte sie das fünfjährige Töchterchen des Nachbarn, das auf ihrem Rasen spielen wollte, auf die Straße verwiesen. Begreiflich, wenn man weiß, wieviel sie ihrem Gartengestalter (früher «Gärtner» genannt) für die Pflege des Rasens bezahlen muß!

Fall 4: Herr D. ist in gehobener Position in einem chemischen Unternehmen und sucht seit Monaten eine Laborantin. Den Leuten vor gegenüber hat er gestern einen eingeschriebenen Brief geschickt, weil sie um 20 Uhr ihren Säugling am offenen Fenster schreien ließen. (Mildernder Umstand für den Säugling: Er konnte sich lange nicht beruhigen, weil ihn um 19 Uhr 30 der Motormäher des Herrn D. erschreckt hatte.)

Ende der Beispiele.

Wir ziehen aus ihnen den Schluß, daß all dieser Aerger den Großen erspart bliebe, wenn die Menschen schon als Zwanzigjährige zur Welt kämen. Wer in Bern den Wohnungsmarkt, den Straßenverkehr und ganz allgemein die Einstellung vieler Erwachsener den Kindern gegenüber beobachtet, muß zugeben, daß man die Jugend in vielen Kreisen als lästig empfindet.



Das Badekleid, das neue,

wird Ihnen in WENGEN ausgezeichnete Dienste leisten. Und auch den Tennisdröß dürfen Sie nicht vergessen. WENGEN hat ein modernes, elektrisch geheiztes Schwimmbad und tipptoppe Tennisplätze. Und Mama und Papa werden von den vielen schönen Spazier- und Wanderwegen begeistert sein. Kein Autoverkehr stört hier die beschauliche Ruhe!

Die Zwanzigjährigen dagegen könnte man dann schon wieder brauchen, sehr gut sogar.

Also muß das eingangs erwähnte Hormon her!

Oder dann ein Hormon, das gewissen Erwachsenen ihre Jugend zurückgibt, damit sie sich daran erinnern, wie lebendig und lärmig und tatendurstig sie selber einmal waren.

Letzteres wäre vielleicht sogar noch besser.

Das Kunstgespräch

Darf ich Ihnen ein aufschlußreiches Gespräch zwischen den beiden Bernern X und Y wiedergeben? Hier ist es:

X: Im Programmheft für die letztjährigen Abonnementskonzerte habe ich ein treffendes Zitat von Carl Spitteler gelesen: «Die Kunst ist großherzig und menschenfreundlich wie die Schönheit, welcher sie entspringt. Sie ist ein Trost der Menschen auf Erden und erhebt keinen andern Anspruch, als innig zu erfreuen und zu beseligen.»

Y: So?

X: Ja, und da stelle ich mir nun vor, wie schön es sein muß, sich ganz dem Dienst der Musik zu widmen.

Y: So?

X: Wie herrlich muß es doch sein, als Teil eines Orchesters mitzuwirken, sich einig zu fühlen im Bestreben, ein Kunstwerk zur Vollendung zu bringen!

Y: Aha.

X: Welch selbstloser Gemeinschaftsgeist muß da in einem Orchester und unter all denen entstehen, die das Musikleben unserer Stadt bestimmen!

Y: Ha!

X: Hoch stehen alle diese Idealisten über Parteigezänk und Eigennutz, über materiellen Erwägungen und Kleinlichkeiten des Alltags!

Y: Haha!

X: Wie müssen sie frohlocken, wenn ein begabter Dirigent dazu berufen wird, sie zu noch höheren Leistungen mitzureißen ...

Y: Hahaha!

X: ... und mit welcher Demut werden sie einem solchen begnadeten Diener der Musik entgegentreten!

Y: Hahahaha!

– und so weiter! Zur Erklärung sei noch beigefügt, daß X ein Schwärmer und Y einer von denen ist, die einen gründlichen Einblick ins bernische Musikleben haben. Und wenn nun ein Zürcher glauben sollte, es werde hier auf zürcherische Verhältnisse angespielt, dann kennt er eben Bern nicht. Auch bei uns hilft man nämlich wacker mit, ausländischen Künstlern die Schweiz zu verleiden. «Ehret einheimisches Schaffen!» scheint eine der Parolen unserer Musikfunktionäre zu sein, und ich freue mich schon auf

das erste Symphoniekonzert der kommenden Saison, in dem nun wohl endlich Ländlermusik und Kunstjodel zum Zuge kommen werden. Mir ist ohnehin nie so recht wohl gewesen bei Bach, Beethoven, Mozart und all den andern Ausländern ...

Die Sackgasse

(Definition: Eine Sackgasse ist, wenn man zurückkreben muß.)

Als ich in der Zeitung gelesen hatte, daß in einem Berner Vorortsbahnhof aus einem Güterwagen 104 Säcke Weizen gestohlen worden seien und das Publikum gebeten werde, bei der Abklärung des Diebstahls mitzuhelfen, erwachten in mir sofort ein detektivischer Trieb und die Hoffnung auf einen fetten Finderlohn (10,4 Säcke Weizen).

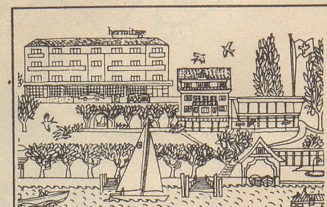
Leider hatte die Polizei nur «Vorortsbahnhof» gesagt, und da wir, je nach Deutung dieser Bezeichnung, deren sechs bis zehn besitzen, war meine Suchaktion notgedrungen etwas ungerichtet. Als Dieb schien mir am ehesten ein Müller in Frage zu kommen. Nun haben wir aber laut Telefonverzeichnis 512 Müller, und deren Ueberwachung nahm natürlich eine gewisse Zeit in Anspruch. Den Stadtpräsidenten konnte ich sofort freisprechen, denn der ist ein Freimüller.

Nun, als ich endlich eine Spur hatte – einen Müller, der verdächtigerweise in der Nähe des Kornhauses wohnt –, erschien eine weitere Notiz der Stadtpolizei: der Weizen sei gar nicht gestohlen worden, sondern man habe ganz einfach vergessen, die schon drei Wochen zurückliegende Ablieferung der Säcke zu verbuchen.

Ich war wie mit dem Sack geschlagen.

Nutzenanwendung: Wenn meine Buchhaltung das nächste Mal einen Fehlbetrag aufweist, erstatte ich einfach Anzeige gegen Unbekannt. Die Polizei wird dann unter Mitwirkung des Publikums schon herausfinden, was ich aufzuschreiben vergessen habe.

Ueli der Schreiber



hermitage

LUZERN-Seeburg

Das gepflegte Restaurant am See
Hotel, Säle für Hochzeiten und
Gesellschaften

Reichhaltige Spezialitäten-Karte
Telefon (041) 21458